

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **130 (1964)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tun als sagen: «Dies alles ist zwar sehr bedauerlich, aber ich weiß auch keinen Ausweg.» Er gleicht einem General, der eine Schlacht lenken soll, ohne daß er weiß, wo seine Truppen liegen, was für Divisionen ihm noch zur Verfügung stehen, mit welchen Waffen und mit welchem Ausbildungsstand er rechnen kann.

Der erste Schritt zu einem durchschlagenden Erfolg im kalten Krieg ist eine seriöse und systematische Information der obersten Führung über die heutige Lage. Dies kann am besten durch ein Forschungsteam, bestehend aus wissenschaftlich angemessen geschulten Mitarbeitern und brillanten Instruktionsoffizieren, von denen es in unserer Armee genügend gibt, organisiert werden. Es braucht Wissenschaftler, weil es für einen Laien unmöglich ist, die heutigen komplexen soziologischen und psychologischen Probleme systematisch zu bearbeiten, und es braucht Praktiker, damit die Arbeit auf dem Boden der Realität bleibt. Aufgabe dieses Teams wäre es, alle heute vorhandenen Probleme der Menschenführung und andere psychologische Fragen, wie zum Beispiel das mangelnde Vertrauen in unsere Bewaffnung oder die Atomangst, zu sammeln, ihre relative Wichtigkeit abzuschätzen und ein Ausbildungsprogramm zur Menschenführung auszuarbeiten, das praktisch erprobt und weiter verbessert werden kann. Es kann sich dabei auf Erfahrungen mit der Kaderaus- bildung in der Industrie stützen. Man denke nur an die Möglichkeiten der Fallmethode, die in der Schweizer Armee heute praktisch noch nicht angewendet wird.

Ein solches Team könnte zum Sammeln von Informationen nicht nur mit der Unterstützung der studentischen Arbeitsgemeinschaften, sondern auch zahlreicher anderer Jugendorganisationen rechnen, die heute wenig Begeisterung für die Phrasen und Klagen aufbringen, die das Feld der Schweizer kalten Kriegführung beherrschen, aber durchaus Interesse an einem ernst zu nehmenden Projekt hätten, einem Projekt, das nur von denjenigen Männern in die Wege geleitet werden kann, denen das Schweizervolk die Führung und die dazu nötigen Mittel anvertraut hat.

In der industriellen Organisation ist es eine selbstverständliche Methode, daß überall dort, wo Probleme vorhanden sind, die vom einzelnen nicht mehr überblickt werden können, Forschungsgruppen eingesetzt werden, die die Probleme studieren und allen interessierten Stellen Lösungsvorschläge machen. Dies ist auch der Grund dafür, daß die Schweizer Industrie mit hoher Schlagkraft und Produktivität mit an der Spitze der Weltwirtschaft steht.

In der Armee bestehen ähnliche Möglichkeiten, und man muß sich bewußt sein, daß die unsere, die seit über 100 Jahren keine Feuerprobe hat bestehen müssen, unter Umständen Gefahr laufen könnte, zu einem Gesellschaftsspiel zu werden, in dem nicht mehr Schlagkraft und Leistung der Organisation, sondern andere Faktoren, wie zum Beispiel das persönliche Prestige des einzelnen, an erster Stelle stehen.

MITTEILUNGEN

Generalversammlung 1964 der Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft

Am 19. Mai 1964 hielt in Bern die Schweizerische Kriegstechnische Gesellschaft – eine Vereinigung zur engeren Zusammenarbeit zwischen den mit der materiellen Rüstung unserer Armee betrauten Organen der Bundesverwaltung und der Privatindustrie – unter der Leitung ihres Präsidenten, Professor Dr. P. Dinichert, Neuenburg, ihre Generalversammlung ab.

Nach der speditiven Erledigung der Regularien und der Dislozierung nach Aarberg nahm die Versammlung eine kurze und prägnante Orientierung von Oberstdivisionär Vischer, Waffenchef der Genietruppen, entgegen über «*Einige Entwicklungsfragen des Genie- und Festungswesens*».

Brücken: Jedes der drei Feld-AK wird ab 1965 in seinem Pontonierbataillon über je zwei Schlauchbootbrücken 61 zu je 125 m Länge verfügen. Deren Bauzeit beträgt 3 bis 5 Stunden, für Fährenbetrieb 2 bis 3 Stunden.

Die Entwicklung geht in Richtung von amphibischem Material, welches den unter atomaren Kampfbedingungen erwünschten «Flächenmarsch» bei der Überschreitung von Gewässern erleichtert.

Das im Ausland vorhandene Material ist aber aufwendig bezüglich Zeit und Material. Für die Strömungsverhältnisse unserer Flüsse besteht wenig geeignetes Material. Diese Frage ist deshalb für uns noch nicht aktuell.

Dringender ist das Bedürfnis nach Brücken für schmale oder tief eingeschnittene Wasserläufe. Solches Material wird auf der Stufe Division benötigt. Außerdem fehlen Brücken für längere Spannweiten ohne Unterstützung.

Für Panzertruppen könnte der Brückenlegepanzer eine Antwort auf dieses Bedürfnis sein. Das im Ausland vorhandene Material ist aber schwer und breit, außerdem teuer, so daß bisher für uns nichts Passendes gefunden werden konnte.

Minen und Sprengmittel: Unsere Tretminen sind gut, aber sie haben einen eng begrenzten Wirkungsradius. Die Pfahlmine ist dagegen über größere Radien wirksam, dafür aber kaum zu tarnen. Die Lösung liegt in der Richtung einer *Springmine*. Unsere Panzerminen sind sehr wirk-

sam; sie sind aber empfindlich gegen den Druck von A-Explosionen. Dieses Problem ist auch im Ausland noch nicht gelöst.

Unsere Sprengstoffe sind gut. Die Zündeinrichtungen sind verbesserungsfähig; wünschbar sind rascherer Einbau und kleinere Störanfälligkeit.

Befestigungen: A-Waffen erfordern viele Schutzbauten. Sollen diese erst bei einem neuen Aktivdienst gebaut werden, verlangt dies viele und leistungsfähige Erdbewegungsmaschinen. Entsprechendes Material existiert kaum oder ist sehr teuer. Als Baumaterial steht immer noch Wellblech im Vordergrund, wovon erhebliche Mengen eingelagert sind.

Sollen die Bauten vor einem neuen Aktivdienst ausgeführt werden, so müssen die finanziellen Mittel bereitgestellt und eine strenge Prioritätenordnung festgelegt werden. Um die bautechnischen Probleme besser prüfen zu können, wird in Zürich (etwas abgesetzt von der schwerfälligen Bundesbürokratie!) im Juli 1964 das «Forschungsinstitut für militärische Bautechnik» ins Leben gerufen.

Die bisherige Unterscheidung in Feldbefestigung und permanente Befestigung wird sich künftig als zu grob erweisen und bedarf der Differenzierung.

Anschließend wohnte die Generalversammlung der Vorführung eines Brückenschlages durch die Genie-RS 35 unter Verwendung der Schlauchbootbrücke 61 bei. Sie war sowohl von der Güte und Zweckmäßigkeit des Materials als auch vom ausgezeichneten Ausbildungsstand der in der zweitletzten Woche ihrer Rekrutenschule stehenden Truppe beeindruckt. WM

«Das erste, was eine Kompanie, die ins Feuer gerät, beim Kontakt mit dem Feind tut: Sie fällt auseinander. So wird es zum Hauptproblem für den Kommandanten, seine Elemente immer und immer wieder zusammenschweißen, solange er Kontakt mit dem Feind hat.»

S. L. A. Marshall, «Soldaten im Feuer»